

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 136.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 17. Juni.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserations-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1857.

Amthlicher Theil.

Dresden, 16. Juni. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Georg sind heute Nachmittag, Ersterer von Morawitz, Letzterer von Bamberg, wieder hier eingetroffen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Erzherzogin Marie Louise von Toscana u. Ehrenbürgerrechtsverleihungen. Urlaubreise des Staatsministers v. Falkenstein. Fürst Metternich. — Berlin: Die Reise des Ministers des Innern. Vom Königl. Hofe. Aufgaben der Actiensteuer wahrscheinlich. Vermischtes. — Kissingen: Graf Westphalen. — Kiel: Großfürst Konstantin abgereist. — Hamburg: Prinz Oskar von Schweden. — Paris: Vereidigung des neuen Bankgouverneurs. Unterwerfung der Beni-Sekka. Die Moniturnote über den Fürsten Bogorides. Die Regierungscandidaten für das Seinedepartement. Vermischtes. — Brüssel: Die Kammeression geschlossen. — Kopenhagen: Die Supplication der Parteien. — Stockholm: Beratungen über die Eisenbahnfrage.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Ein Verein verabschiedeter Militärs gebildet. Unglücksfall. — Freiberg: Bon der Spießkalt. — Rostock: Jubelfeier der Sonntagschule.

Deffentl. Gerichtsverhandlungen. (Dresden. Baugen.)

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

London, Montag, 15. Juni. In der heutigen Unterhausung wurde ein die Abschaffung des alten Katholikeneides bezweckendes Amendement von Lord Palmerston bekämpft und mit 373 gegen 83 Stimmen verworfen. Thiers' gegen die Juden gerichtete Amendement wurde mit 241 gegen 201 Stimmen verworfen.

Dresden, 16. Juni. Aus Florenz ist die telegraphische Meldung hier eingegangen, daß die Schwester Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs von Toscana, Erzherzogin Marie Louise (geb. 1798), gestern daselbst verstorben ist.

Dresden, 16. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr ist durch eine seitens des Stadtraths aus dem Oberbürgermeister Ritter Pfitzenhauer und den Bürgermeistern Reuber und Dr. Hertel, sowie seitens der Stadtverordneten aus dem Vorsitzenden Dr. Ernst und den beiden Stellvertretern Finanzprocurator Ritter Ackermann und Redacteur Walthers gebildete Deputation den Herren Staatsministern Dr. v. Schönlank und Freih. v. Beust das Diplom des Ehrenbürgerrechts unter einer entsprechenden Adresse seitens des Oberbürgermeisters feierlich übergeben und von den Genannten mit entsprechender, den Dank und die

Freude derselben erklärender Antwort angenommen worden. Die Diplome sind sehr geschmackvoll und mit kalligraphischer Meisterhaft in eleganten Briefschaften ausgeführt und wurden in einer sehr eleganten Mappe, welche mit dem in Golddruck ausgeprägten Stadtwappen verziert ist, übergeben. Der Wortlaut der drei aus Anlaß des 25. Jahrestags seit Einführung der allgemeinen Städteordnung verliehenen Ehrenbürgerrechtsdiplome ist folgender:

„Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen Albert von Sachsen ertheilt zum Beweis inniger Verehrung und tiefer Ehrerbietung und unter den aufrichtigsten Wünschen für Höchstselben dauerndes Wohl der Rath der Königl. Residenz- und Hauptstadt Dresden im einhellig erklärten und unterschrieben mitbeurkundeten Einvernehmen der Gemeindevertreter das Ehrenbürgerrecht der Stadt. So geschehen am Vorabende der fünf- und zwanzigjährigen Jubelfeier der Einführung der allgemeinen Städteordnung des Königreichs Sachsen zu Dresden, am 30. Mai 1857. Pfitzenhauer, Oberbürgermeister; Dr. Bernhard Ernst, v. B. Vorstand der Gemeindevertreter.“

„In dankbarer Anerkennung der Verdienste um das Vaterland und um hiesige Stadt, sowie zum Beweise höchster Achtung ertheilt Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Friedrich Ferdinand Freiherrn v. Beust, Inhaber des Königl. sächs. Hausordens der Rautenkronen, Großkreuz des Verdienstordens u. u. u., der Rath der Königl. Residenz- und Hauptstadt Dresden im einhellig erklärten und unterschrieben mit beurkundeten Einverständnis der Gemeindevertreter das Ehrenbürgerrecht der Stadt. So geschehen am Vorabende der fünf- und zwanzigjährigen Jubelfeier der Einführung der allgemeinen Städteordnung des Königreichs Sachsen zu Dresden, am 30. Mai 1857. Pfitzenhauer, Oberbürgermeister; Dr. Bernhard Ernst, v. B. Vorstand der Gemeindevertreter.“

„In dankbarer Anerkennung der Verdienste um das Vaterland und um hiesige Stadt, sowie zum Beweise höchster Achtung ertheilt Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Friedrich Ferdinand Freiherrn v. Beust, Inhaber des Königl. sächs. Hausordens der Rautenkronen, Großkreuz des Verdienstordens u. u. u., der Rath der Königl. Residenz- und Hauptstadt Dresden im einhellig erklärten und unterschrieben mit beurkundeten Einverständnis der Gemeindevertreter das Ehrenbürgerrecht der Stadt. So geschehen am Vorabende der fünf- und zwanzigjährigen Jubelfeier der Einführung der allgemeinen Städteordnung des Königreichs Sachsen zu Dresden, am 30. Mai 1857. Pfitzenhauer, Oberbürgermeister; Dr. Bernhard Ernst, v. B. Vorstand der Gemeindevertreter.“

Dresden, 16. Juni. Sr. Excellenz der Herr Staatsminister v. Falkenstein hat eine mehrtägige Urlaubreise nach der Schweiz angetreten.

Dresden, 16. Juni. Sr. Durchlaucht der Fürst Clemens v. Metternich-Winneburg verweilt seit einigen Tagen, von Wien kommend, in unserer Stadt, wo derselbe bei seinem Sohne, dem k. k. österreichischen Gesandten am hiesigen königl. Hofe, abgestiegen ist, und wird sich in einigen Tagen von hier nach dem Johannesberge begeben.

H Berlin, 14. Juni. Die Reise des Ministers des Innern, v. Westphalen etc., nach Ost- u. Westpreußen wird hier aus mannichfachen Gründen mit lebhaftem Interesse verfolgt. Man legt einen großen Nachdruck darauf, daß der Minister mit ganz besonderer Genauigkeit in allen Orten, welche er passiert, die Verhältnisse der Polizeiverwaltung und Polizeidirectoren und ihre Stellung zu dem Publikum prüft, da man in diesem Unternehmen den Einfluß der im Laufe der letzten Landtagsession lautgewordenen Klagen zu erblicken wähnt. Andererseits ist indessen auch auf Neue das vermehrte In-

teresse des Ministers für diesen Verwaltungszweig zu erkennen, welcher ihm durch Erledigung des Generalpolizeidirectorenpostens, nach dem Tode des Herrn v. Hinkeldey, näher gerückt ist. Jedenfalls wird der Minister bei Gelegenheit der Behandlung dieses Gegenstandes vor dem nächsten Landtage ein reiches, aus eigener Anschauung gewonnenes Material entsenden, welches über mannichfache falsche Auffassungen Klarheit verbreiten möchte. — Am königl. Hofe ist jetzt Alles leer und still, desto lebendiger möchte es dagegen nach der Mitte des nächsten Monats werden. Seit langen Jahren wird die k. Familie nicht so zahlreich die Gedächtnisfeier für die hochselige Königin Louise begangen haben, als es in diesem Jahre der Fall sein soll. Außer sämtlichen in Preußen befindlichen Mitgliedern des k. Hauses werden anwesend sein die verw. Kaiserin von Rußland, die verw. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande. Sr. k. Hoheit der Prinz von Preußen wird nach seiner jetzigen Inspectorenreise zu Höchstseiner Tochter Ihrer k. Hoheit der Großherzogin von Baden gehen und mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin von Preußen einige Zeit am bairischen Hofe, wo man einem glücklichen Familienereignisse entgegenfiehet, verweilen und dann wieder zurückkehren. Nach Beendigung seines jetzigen Aufenthalts am k. großbritannischen Hofe wird Sr. k. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm auf einige Tage nach Breslau zurückkehren, dann aber sein dortiges Commando abgeben und seinen Wohnsitz wieder hier nehmen. — Die Frage, ob die Heranziehung der Actien- und ähnlichen Gesellschaften zur Gewerbesteuer, das sogenannte Actiensteuergesetz, die einzige der vom Landtage in seiner letzten Session bewilligten Steuerentwürfen, von der Regierung sanctionirt werden wird, ist aufs Neue in Erwägung und nicht ohne Unrecht in Zweifel gezogen worden. Die Anzahl der Reclamationen und Petitionen gegen den Eclaf dieses Gesetzes, welche von den verschiedenen kaufmännischen Körperschaften und Gesellschaften ausgegangen ist, mehret sich täglich, und es ist diese Kundgebung der Handelswelt nicht ohne Einfluß auf die Erwägungen der Regierung gewesen, andererseits soll der Herr Handelsminister von der Ansicht ausgehen, daß es nicht mehr wie billig sei, nach Ablehnung der übrigen Steuerentwürfen, auch den Handelsstand mit vermehrten Steuern zu verschonen. Es möchte daher ein Aufgeben der Actiensteuer um so mehr wahrscheinlich sein, als voraussichtlich ein überaus günstiger Abschluß des Einnahme-Etats im Staatshaushalt bevorsteht, welcher vorläufig, selbst die außerordentlichen Positionen mit inbegriffen, den Ausgabe-Etat ohne Heranziehung neuer Finanzquellen decken möchte. Ich hoffe in kurzem hierüber nähere Angaben zu machen im Stande zu sein.

Berlin, 15. Juni. (B. Bl.) Die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm königliche Hoheit mit der Prinzessin Royal von England ist nunmehr, wie uns aus London gemeldet wird, definitiv auf den 18. Januar k. J. angesetzt worden. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden den neuesten Nachrichten zufolge am 23. von St. Petersburg abreisen und am 27. zu Hamburg, am 28. zu Göttingen, am 29. zu Darmstadt, am 2. Juli zu Weimar und am 6. Juli zu Kissingen eintreffen. — Die Nachricht von der erfolgten kaiserlichen Genehmigung des neuen russischen Zolltarifs ist jetzt officiell aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Kissingen, 12. Juni. (A. Z.) Seit wenigen Tagen befindet sich der kais. russische Kanzler Graf v. Westphalen mit seiner Tochter, der Gemahlin des Königl. sächsischen Gesandten am Hofe zu Paris, Herrn v. Seebach, zum Gebrauche der Cur in unserer Stadt.

Feuilleton.

Ausflug von Tinteufuß nach Agades in Centralafrika.

Von Dr. H. Barth.

(Fortsetzung aus Nr. 133.)

Um 6 Uhr Abends lagerten wir in dem flachen Thale von Eghal in einiger Entfernung vom Brunnen. Während wir hier im offenen Lager unsern kleinen Hausbau ordneten, erstreute uns die Ankunft Hads Abdou's, des Sohnes von Fatima, Annur's ältester Schwester, und somit muslimischen Nachfolgers des alten Hauptlings. Es ist ein Mann von etwa fünfzig Jahren und hat ein verständiges und angenehmes Wesen. Ich bewirthete ihn mit einer oder zwei Tassen wohlgeschmachten Kaffees und unterhielt mich mit ihm über den Unterschied zwischen Ägypten, das er auf seiner Wallfahrt besucht hatte, und seinem eignen Lande. Der Vortrang selbst jenes halb barbarischen Zustandes der Gesellschaft war ihm wohl bewußt, er hatte aber auf der andern Seite auch sehr gut das Elend beobachtet, das bei großer Anhäufung von Menschen sich unselbstbar zeigt, und sagte mir mit einem gewissen Stolz, daß wenige Individuen in die so elend seien wie eine zahlreiche Masse der Bevölkerung von Cairo. Da er von hartem Fieber befallen ward, lehrte er am nächsten Morgen nach seinem Wohnort zurück.

(Sonntag, 6. October.) Fröhlich aufbrechend erreichten wir bald eine offnere Gegend und hatten später eine Art kleinen Basses zu überschreiten, von dessen Gipfel herab sich eine höchst malerische Aussicht vor uns aufthut.

Zur Rechten stieg eine imposante, schön geformte Bergmasse auf und zwischen ihrem Fuße und den schwarzen Felsen, deren

Ausläufer wir eben überschritten, öffnete sich eine breite Thal ebene, fast genau von Ost nach West streichend. Am östlichen Fuße des Berges schlängelte sich ein enges, aber reich von Bäumen geschmücktes Thal zwischen dem niedrigeren Feldterrain dahin, mit seiner frischgrünen Laubbäume einen wunderbaren Gegensatz gegen die dunkeln Felsmassen umher bildend.

Ein wenig hinter dem ersten trocknen Wasserbett, wo jetzt Wasser wenige Fuß über der Oberfläche zu erhalten war, rasteten wir während der heißen Mittagsstunden. Der Pflanzenwuchs hier umher aber war bei weitem nicht so reich, als in dem Thale Tiggeba selbst, das sich hart am östlichen Fuße des Berges hinzieht, wo wie nach kurzem Marsch am Nachmittag unser Lager wählten. Dies war in der That das schönste Thal, das ich bis jetzt in diesem Lande gesehen hatte. Das breite, sandige Bett des Regenstromes, jetzt trocken, war vom herrlichsten, frischen Grase, das fast einen so schönen Rasen wie in Europa bildet, umhüllt, und das reichste, dichteste Blätterwerk an verschiedenen Mimosen, der Latoral (Balantites Aegyptiacus), des Täzsmart, der Abigia (Capparis) bildete ein dichtes Laubdach, während die Zwischenräume von der Tanjassa (Asclepias gigantea) und andern Bäumen angefüllt wurden; über dieser wogenden Masse von Laubwerk erhoben sich die prachtvollen Kuppen, welche auf dieser Seite über die massenhafte Bergreihe sich thürmen und eben von den Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet wurden. Es war ein erhabener Anblick, der meine Seele mit Entzücken füllte; Leben jedoch fehlte diesem Augenblick dem Thale, wo unter eigne kleine Gesellschaft das einzige Zeugniß von menschlicher Regsamkeit gab.

Zu Zeiten aber ist dies Thal der rührige Wohnort von Horden der Kel-n-Reggatu. So war es auch bei unsrer Rück-

reise durch die Anwesenheit ihrer Kinder- und Schaffherden belebt. Kurz ehe wir lagerten, hatten wir eine kleine halb verfallene Kapelle passiert, von einem Begräbnißplatze umgeben.

(Montag, 7. October.) Wir traten einen höchst interessanten Lagermarsch an. Anfänglich schlängelten wir uns im Thale Tiggeba entlang, welches jetzt in der Regenzeit von zahlreichen Klagen Tausen in aller tänzelnden Luftbarkeit ihres flatterhaften Daseins belebt ward; eine einsame schlankte Warria oder Wobor (Antilope Soemmeringii) tauchte durch das Dickicht. Indem wir dann eine leichte Schwelwand seltsam Bodens überflogen, betraten wir das noch malerischere Thal „Erbasar-n-Ajuda“. An der westlichen Seite wird es nur von niedrigen Hils-erhebungen begrenzt, gegen Osten aber von den steilen, massenhafte Rücken des Dogem. Hier bedeckte ein wirklich tropischer Ueberfluß an Pflanzenwuchs die Thalsohle und gewährte kaum einen engen, niedrigen Durchgang für die Kameele. Der Reiter war jeden Augenblick genöthigt, sich niederzulegen, um nicht von seinem Sige gehoben zu werden, wie dies wirklich meinem Diener Mohammed erging, welcher einige Augenblicke lang in den Schlingpflanzen hängen blieb, während sein Kameel den Pfad verfolgte. Dum (Cucifera Thebaica) ist hier der ganz vorherrschende Baum; er war mir seit Salustet nicht vorgekommen, aber hier fand er sich in verwittertem Zustande, in welchen er schnell verfaul, wenn er nicht von Menschen gepflügt wird. Außerdem gab es hier eine Menge Arten und der Familie der Acacien, alle in höchst üppigem Busche und von Schlingpflanzen in den schönsten Gewinden umschlungen und durchflochten, so daß die ganze Masse der Vegetation zu einer dichten Decke verbunden wurde.

Aber nicht nur die Natur hatte hier ein höchst anziehendes

Kiel, 11. Juni. (A. M.) Gestern Vormittag kehrte die 1. Dampferette „Heimdal“, die, wie gemeldet, erst Sonnabend von hier abgegangen war, von Kopenhagen zurück, wie wir hören, um auf besondern Befehl bei der Ankunft Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin zugegen zu sein. Letztere erfolgte heute Abend um 8 Uhr mit dem gewöhnlichen Personenzuge von Altona. Der Großfürst ward am Bahnhofe von der Generalität und dem Oberdirector der Stadt, Kammerherrn Kaufmann, empfangen, bestieg am Eisenbahndamm sogleich ein Boot und begab sich an Bord des „Kurik“. Gleich darauf stieg vom „Heimdal“ das Boot des Commandirenden ab, der dem Großfürsten seine Aufwartung machte. So eben, um 9 Uhr, verläßt der „Kurik“ den Hafen, beim Vorüberfahren vom „Heimdal“ mit 27 Schiffeu salutirt.

Hamburg, 14. Juni. (S. E.) Gestern Nachmittag 3 Uhr sind Ihre k. Hoheiten der Prinz Oscar von Schweden mit Gemahlin, unter dem Namen eines Barons v. Tullgarn, von Wiesbaden hier eingetroffen und in „Streit's Hotel“ abgehliegen. Morgen früh um 4 1/2 Uhr verlassen die hohen Herrschaften wieder unsere Stadt und begeben sich auf der Eisenbahn nach Lübeck, um sich in Travemünde nach Stockholm einzuschiffen.

Paris, 14. Juni. Gestern hat, wie der „Moniteur“ meldet, der neue Bankgouverneur, Graf de Germiny, im Palaste von St. Cloud in Gegenwart des Justizministers Abbattucci und des Ministers für Ackerbau, Handel und Gewerbe, de Rouher, in Stellvertretung des Finanzministers Magne, in die Hände des Kaisers den durch die Constitution vorgeschriebenen Eid geleistet. — Aus Algier bringt der „Moniteur“ folgende Depesche: „Souk-el-Abda, 9. Juni. Der Generalgouverneur an den Kriegsminister. Der Bund der Beni-Setta hat heute seine Unterwerfung angezeigt. Die Strafzucht und die Arbeiten an der Errichtung der Forts werden fortgesetzt. Das schöne Wetter hält an und der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet.“ — Weiter veröffentlicht das amtliche Blatt einen von der Commission der Caisse de retraites an den Kaiser erstatteten Bericht über die Thätigkeit und den Zustand dieses Instituts. — Die nach China gehende Fregatte „Nemesis“ hat am 21. April in der Simonsbai Anker gemorfen. Das ebendort bestimmte gemischte Transportschiff „la Meurthe“ und das Kanonenschiff „Avalanche“ sind am 10. Mai in Port-Louis auf Mauritius angekommen. — Eine Correspondenz des „Moniteur“ aus Jassy vom 19. Mai (bereits gestern unter „telegraphische Nachrichten“ von uns erwähnt) beschuldigt den Kaimakam der Moldau, Fürsten Bogorides, der Absetzung des Erzpriesters Letusch wegen unionistischer Gesinnungen, während gleichzeitig die Innungen von Jassy unter Androhung der Bastonnade zur Unterzeichnung einer anti-unionistischen Petition genöthigt worden seien. Zugleich würden in der Armee zur Belohnung unionistischer Tendenzen Offizierspatente ohne Zahl ausgetheilt; auf 2000 Mann gebe es 60 Obersten.

Am Ende seines nicht amtlichen Theiles bringt der „Moniteur“ die Liste der Regierungscandidaten für das Departement der Seine. Die für die zehn Wahlbezirke empfohlenen Namen sind: Suard Delalain, Devincq, Germain Tibaut, Barin, Monnin-Japp, Perret, Lanquetin, Fouché-Expelletier, Königswarter und Beron. — Die Eisenbahngesellschaft von Bordeaux nach Cette hat den Südbanal von Toulouse nach Cette um 1,300,000 Fr. auf 90 Jahre gepachtet.

Brüssel, 14. Juni. An der Spitze seines amtlichen Theiles bringt heute der belgische „Moniteur“ ein königliches Decret, worin der Schluß der legislativen Session von 1856/57 ausgesprochen ist. Wir lassen dasselbe nebst zwei damit zusammenhängenden Actenstücken in wörtlicher Uebersetzung folgen:

Bericht an den König.

Brüssel, 12. Juni 1857. Ihre k. Hoheit die Discussion des Gesetzes über die Wohlthätigkeitsanstalten ist durch eine Krise, der die parlamentarischen Annalen kein Gleiches an die Seite zu legen haben, gewaltsam unterbrochen worden. Alle Freunde unserer Institutionen beklagen die sträflichen Handlungen, durch welche der Aufruhr in die Städte unserer friedlichen Belgien getragen worden ist. Die Vertagung der Kammer hat durch einen glücklichen Halt dem sich Ueberfüren der öffentlichen Meinung Einhalt gethan. Das Land hat Zeit gewonnen, wieder zu sich zu kommen, und die Regierung hat freier über die constitutionellen Mittel, wodurch Forderungen einer von Anomalien und Schwierigkeiten erfüllten Situation zu genügen wäre, Rath pflegen können. Heute ist die Unordnung unterdrückt und die öffentliche Sicherheit wieder hergestellt; die Nation erwartet vertrauensvoll von Sr. Majestät eine Entschliessung, welche die Beruhigung der Gemüther vollendet.

Wir haben die Ueberzeugung, daß inmitten des Aufbrausens der augenblicklich erregten politischen Leidenschaften jede parlamentarische

Discussion nur eine Quelle von Vermickelungen für das Land werden könnte. In dieser Ueberzeugung haben wir die Ehre, Sr. Majestät vorzuschlagen, den Schluß der legislativen Session von 1856 zu 1857 auszusprechen. Diese Maßregel suspendirt die Discussion des Gesetzes über die Wohlthätigkeitsanstalten. Die Regierung wird die Vertagung derselben beim Beginn der nächsten Session in Vorschlag bringen.

Indem Ihre Minister, Sirs, also handeln, gehören sie einer großen Verpflichtung. Jense des Gefühls der Wägung und Loyalität, welches das Ministerium zu jeder Zeit befehle, hat Sr. Majestät erkannt, mit welchem gerechten Unmuth wir unsere Absichten mißkannt haben.

Als das gegenwärtige Ministerium an die Spitze der Geschäfte gelangte, fand es die Wohlthätigkeitsfrage auf der Tagesordnung der Volksvertretung. Es lag ihm die Pflicht ob, sie zu lösen und somit eine beständige Quelle von Nothständen für das Land und Anfeindungen für die Regierung zu verstopfen. Wie sollte nun die Lösung bewirkt werden? In einem Lande, wie dem unsern, wo die Verlethung des Stands der Gegenwart einer so lebhaften Sorgfalt ist, glaubten wir, neben der freien Entfaltung der Arbeit in allen Formen, in gleicher Weise der Wohlthätigkeit die Mittel und Wege zu freier Entfaltung eröffnen zu müssen. Das von der Regierung vorgeschlagene Gesetz bezweckte. Die Verwirklichung der heilsamen Wirksamkeit der öffentlichen Wohlthätigkeit, welche sowohl in ihrem Principe, als in ihrer Organisation beibehalten werden sollte durch die Mitwirkung der Privatwohlthätigkeit in geordneten und controlirten wohlthätigen Einrichtungen. Dieses System, unsern historischen Traditionen entsprechend und übereinstimmend mit der Gesetzgebung der meisten andern Völker, hatte außerdem den Vorzug, sich dem Geiste unserer Constitution und unserer Grundgesetze vollständig anzupassen. Nichtsdestoweniger suchte man in diesem Gesetzentwurf, welcher doch allein von dem Stande, die moralische und materielle Lage der untern Klassen der Gesellschaft zu verbessern, eingegeben war, den Hinteregedanken einer Reaction gegen die Ideen und Institutionen der Krugheit. Sein ausschließlich wohlthätiger Zweck schien nur ein Vorwand zu sein, hinter welchem sich die Wiederherstellung der todtten Hand und die Wiederherstellung der Kräfte verhielten. Die Wirkungen des Gesetzes wurden nicht als eine Wohlthat für die bedürftigen, sondern als ein Fallstrich für die reichen Familien dargestellt. Sei es durch Unwissenheit, oder durch Voreingenommenheit, oder durch die Parteierbitterkeit, der Widerstand gegen das Gesetz wuchs und wuchs; er machte sich endlich gewaltsam Luft durch die Aufrichte, deren Gedächtniß sich mir gern verweisen möchten.

Was es ihr aber auch schwer ankommen, ein nach gewissenhafter Ueberzeugung ausgearbeitetes Werk ungerichtet und unbedienten Angriffen auszuweichen, so muß doch eine kluge Regierung der öffentlichen Meinung selbst dann Rechnung tragen, wenn sie durch Leidenschaft oder Vorurtheil verführt ist.

Es ist dies um so weniger bedenklich, als das Interesse der Armen, dessen Sicherstellung der Gesetzentwurf wesentlich zum Zwecke hat, durch die Maßregel, welche wir Sr. Majestät vorzuschlagen die Ehre haben, nicht beeinträchtigt wird. Es läßt in der That einerseits der 84. Artikel der Gemeindeordnung, nach der Auslegung des ersten Gerichtshofes des Landes, der Regierung volle Freiheit, milde Stiftungen den Wohlthätigen der Stifter entsprechend zu autorisiren. Andererseits verschafft die bestehende Gesetzgebung der Regierung die nöthige Handlungsfreiheit, um bei der Autorisation dieser Stiftungen für Garantien zu sorgen, welche die Erhaltung des Gutes der Armen und die gute Verwendung der Einkünfte sicher stellen.

Sirs, das Cabinet will und darf sich nicht verbergen, daß es sich eine schwere Aufgabe gestellt hat. Aber gerade durch die Schwere der gegenwärtigen Situation findet es sich zu patriotischer Selbstverleugung aufgerufen. Die Herrschaft der Ordnung zu befestigen und die Entwicklung aller Elemente des öffentlichen Wohles zu sichern — der Regierung ihre Unabhängigkeit und Gesetzmäßigkeit inmitten der Parteikämpfe zu bewahren — die Stürze und den Ruhm der Dynastie durch die Erkenntlichkeit des Volkes, welche aus der richtigen Schätzung der Dienste, die sie ihm beständig leistet, folgen muß, zu vermehren — die Freunde unfreier freimüthiger Institutionen zu härten und die Verleumder derselben zu beschämen — dem Lande die Erkenntnis seiner wahren Interessen zu verschaffen und den Glauben an seine Zukunft neu zu kräftigen, das ist die Aufgabe, der wir uns unter dem Schutze Gottes unterziehen, voll Vertrauen auf die Weisheit Sr. Majestät, Sirs, deren unterthänigste, getreueste und gehorfanste Diener P. de Decker, Vicomte de Blain XIV., Mercier, Alphonse Notomb, Geindl, K. Dumon.

Königliche Verordnung.

Leopold, König der Belgier, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Unsern Gruß! In Erwahnung des Artikels 70 der Constitution, auf Vorschlag Unserer Minister des Innern und auf Rath Unserer Ministerconferenz haben Wir beschlossen und befohlen:

- Art. 1. Die legislative Session von 1856/57 ist geschlossen.
Art. 2. Unser Minister des Innern ist mit der Ausführung gegenwärtiger Verordnung betraut.
Gegeben zu Laeken, den 13. Juni 1857.

Auf Befehl des Königs: Der Minister des Innern, P. de Decker.

Schreiben des Königs.

Bei Unterzeichnung der Verordnung, den Schluß der legislativen Session betreffend, hat der König folgendes Schreiben an den Minister des Innern gerichtet: Mein lieber Minister,

Nachdem ich den von gestern datirten Bericht des Cabinetes erhalten, beileide ich mich, demselben meine Zustimmung zu ertheilen. Durch den Vorschlag, die weitere Discussion zu vertagen, ergreifen Sie ein Mittel, welches die Umstände anrathen und das Land zu schätzen wissen wird. Ich benutze diese Gelegenheit, um durch Ihre

Berathung an das Land, das mir so viele Beweise seiner Anhänglichkeit gegeben hat, einige Worte zu richten.

Eine lange und lebhaft Discussion, welcher Ereignisse folgten, die ich beklage, hat in der Repräsentantenkammer über einen von Ihnen vorgeschlagenen Gesetzentwurf stattgefunden. Zum ersten Male im Verlaufe der 26 Jahre, während denen ich mich Belgien widmete, haben die parlamentarischen Debatten Schwierigkeiten hervorgerufen, zu deren Lösung sich nicht sofort der Weg gezeigt hat. Sie haben mir der größten Loyalität und dem vollständigsten guten Glauben gehandelt. Sie beugen die feste Ueberzeugung, daß der Gesetzentwurf, wenn er zur Ausführung käme, nicht die ihm zugesprochenen nachtheiligen Folgen haben würde. Ich werde kein Urtheil über den Entwurf fällen; ich würde nie dazwischen eingreifen, welches die unheilvollen Wirkungen hätte haben können, die man befürchtet. Allein, ohne mich auf eine Prüfung des Gesetzes an und für sich einzulassen, nehme ich doch, eben so wie Sie, Rücksicht auf einen Einbruch, der sich bei dieser Gelegenheit bei einem bedeutenden Theile der Bevölkerung geltend machen würde. In den Ländern, die sich selbst mit ihren Angelegenheiten befassen, giebt es solche rasche und ansehnliche Erregungen, welche sich mit einer Intensität fortsetzen, die sich leichter merksam macht, als erklärt, und denen gegenüber es weiser ist, einen Vergleich zu schließen, als mit Vernunftschlüssen an sie heranzutreten (et-avec lesquelles il est plus sage de transiger que de raisonner).

Die Wirksamkeit der freien Einrichtungen Belgiens hat während eines Zeitraums von 26 Jahren einen bewundernswürdigen regelmäßigen Fortgang gehabt. Was thut noch, damit sie sich auch in Zukunft mit derselben Ordnung, demselben Erfolge behaupten? Ich nehme keinen Anstand, es auszusprechen: den Parteien die Wägung und Selbstbeherrschung noch. Ich glaube, wir müssen es unterlassen, irgend eine Frage anzugehen, die geeignet ist, den Krieg in den Gemüthern zu entzünden. Ich bin überzeugt, daß Belgien glücklich und gedeiht leben kann, wenn es die Bahn der Wägung verfolgt; allein ich bin gleichfalls überzeugt, daß es vor aller Welt aus, daß jede Maßregel, die so ausgelegt werden kann, als habe sie die Tendenz, das Supremat einer Meinung über die andere festzustellen (fixer), gefährlich ist. An Freiheit fehlt es uns nicht, und unsere Verfassung gewährt, wenn ein weiser und gemäßigter Gebrauch von ihr gemacht wird, ein glückliches Gleichgewicht.

Meine aufrichtige und tiefe Hingebung an die Weisheit des Landes hat mich zu diesen ernsten Betrachtungen veranlaßt. Ich theile sie dem Lande, Ihnen selbst, der Mehrheit der Nationalvertretung mit. Unter den erwartenden Umständen hat die Mehrheit der Kammer, deren Wünsche insofern eben, als sie die Mehrheit bildet, mich lehren und leiten müssen, eine edle Stellung einzunehmen, eine Stellung, wie sie einer großen Partei würdig ist. Ich gebe ihr den Rath, Ihrem Vorschlage gemäß auf die Fortsetzung der Discussion des Gesetzes zu verzichten. Es ist die Sache der Majorität, diese ebemüthige Weisheit zu übernehmen. Indem sie das vollständig thut, wird sie der Welt einen hohen Begriff von ihrer Weisheit und ihrer Vaterlandsliebe geben. Sie wird in ihren Reihen jene innige Eintracht aufrecht erhalten, welche für alle Parteien die erste Frucht und die erste Belohnung einer gemeinschaftlich ausgeübten Ehrlichkeit und guten Handlung ist. Im vorigen Jahre hat mir das Land für meine Hingebung gebankt; ich danke ihm heute für sein Vertrauen.

Aus diesem Schreiben werden Sie erschen, wie glücklich ich mich schätze, mich mit Ihnen in Uebereinstimmung zu befinden, und wie sehr ich Ihre Verhalten billige. Es ist mein Wunsch, auch in Zukunft mit Ihnen und Ihren Collegen über das Wohl dieses schönen und vielgeliebten Landes zu wachen.

Glauben Sie, mein werther Minister, an die wohlgegründeten Gesinnungen, welche ich für Sie hege. Leopold.

H Kopenhagen, 11. Juni. Dieser Tage ist eine neue Constellation in Bezug auf unser noch immer nicht definitiv geschlossene Ministercristis aufgetaucht, die in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Verhältnisse große Wahrscheinlichkeit für sich hat. Es ward noch nie so viel wie jetzt für die Einheitsidee eines Scandinavismus mit Erfolg gepredigt; die Parteien haben sich gruppiert, die größte davon ist nun durch das ewige Predigen natürlich die Scandinavische. Diese Partei vertreten die meisten Blätter. Nach dieser Partei kommt die national-dänische; — diese ist aber infolge der Proletenmacherei für ein einziges Scandinaventhum ziemlich zusammengeschmolzen und infolge dessen auch sehr kleinlaut geworden. Diese Partei hat höchstens zwei Journale zur Vertretung, und selbst diese Vertretung ist eine sehr lauwarme. Die dritte Partei endlich ist die deutsche, die einen Anseh zu Deutschland wünscht, und zwar einen Anschluß an Deutschland mit dem ganzen Gesammtstaate Dänemark. Diese Partei hat kein Organ, denn es existirt augenblicklich keine deutsche Zeitung hier, und ein dänisches Blatt, welches die Interessen der Deutschen hier vertreten will, ist zu wenig angesehen und ausgebreitet, um auf Beachtung Anspruch machen zu dürfen. Würde die deutsche Partei durch ein Organ so repräsentirt, als wie die Scandinavische, so würde ganz bestimmt die Mehrzahl der Bevölkerung Kopenhagens sich zu der deutschen geneigt haben. Alle Interessen gebieten das Zusammengehen mit Deutschland, und von Schweden, sagt ein altes dänisches Sprichwort, sei Nichts zu halten. So aber ist die Sache anders gegangen, und der Scandinavismus hat sich ohne Gegenwirkung entfaltet und sich jetzt hier in ihrer Vaterstadt. Es würde jedenfalls von missallichem Interesse sein, die Leistungen des jugendlichen Talents durch ein Aufstreuen auf der besten Bühne kennen zu lernen. — In Berlin versetzen die Leistungen des Fräulein Marie Seebach die Kunstfreunde in Erstaunen und Entzücken, während ein großer Theil der öffentlichen kritischen Stimmen mit localer Rücksicht und strenger Gemüthslosigkeit weniger das vollendet und genial Gegebene der Künstler hervorheben, als jene Einzelheiten, wo ihr unruhig strebender und gefalteter Geist irrt und über ein gewisses Maß der Schönheit hinausgreift. Koffak indert bezeichnet dies allgemeine Urtheil dahin, daß Fräulein M. Seebach in seelenvoller Wiebergabe der Iphigenie Tiefe deutscher Natur und Poesie, in dramatischer Ausdrucksfähigkeit des Gemüthslebens und der wunderbaren Kunst, es mittelst Auge, Gehörde und Stimme dem Zuschauer ganz durchsichtig zu machen, ohne Rivalin sei; daß ihre geniale Natur der dramatischen Kunst, die unter der Herrschaft der Routine und des Schlandrians dahin steht, neue Belebung zuführe. * In Hamburg hat sich ein stenographischer Damenverein gebildet, der, meist aus Lehrkräften bestehend, in den öffentlichen Blättern zur Theilnahme an einem Kursus für Damen und auswärtige, mit der Stenographie vertraute Damen zur Correspondenz auffordert. † In der Kirche St. Agostino zu Perugia, im linken Kreuzschiff in einer gegen Westen gelegenen Kapelle hat G. Höcker einen Raphael entzückt. Das ziemlich große Gemälde stellt eine Andeutung der Könige dar. ‡ Kaulbach wird in diesen Tagen in Berlin eintreffen, um an die weitere Ausführung der Wandgemälde im Treppensaale des neuen Museums selbst mit Hand anzulegen.

Gewand, auch der Mensch beanspruchte das Interesse und verlieh der Landschaft einen höhern Reiz. Die ersten Leute, welchen wir begegneten, waren zwei drollig und ausgelassen aussehende Musiker, gekleidet in ein kurzes, knappes, blaues Hemd, das eng um den Leib geschnitten war, und auf dem Haupte einen kleinen schwarzen Strohhut tragend, dem wir den Namen Gaita's gegeben hatten, der gewöhnlich auf der Reise einen solchen führt. Jeder von ihnen trug eine große Trommel oder Timbali, mit welcher sie die Gäste einer Hochzeit ergötzt hatten und nun nach einem andern Plage gingen, um auch da das Ihrige zur Belustigung der Leute beizutragen. Kaum hatten wir diese Diener der Luftbarkeit passiert, als wir einer großen Selavencaravane begegneten, aus etwa 40 Kameelen und 60 Selaven bestehend. Auch diese Reisegesellschaft genährte, indem sie sich auf dem engen Pfade zwischen der ägyptischen Vegetation hinzog, eher einen muntern als trüben Anblick. Die unglücklichen Schwarzen, von der malerischen Reichthümlichkeit der Landschaft erheitert, wie denn ihr ursprünglich fröhliches und lebhaftes Gemüth sie leicht alle Sorgen vergessen läßt, sangen ein fröhliches Lied in der wilden Melodie ihrer Heimath. Im Zuge dieser Caravane, und wahrscheinlich an der ungeseligen Waare betheiligt, gingen Snuff und Auerdel-Geh, zwei von den Kamelreitern, mit denen wir von Muskat gekommen waren. Sie hatten wahrscheinlich das Geld, das sie von der englischen Mission gewonnen, eben in demjenigen Artikel angelegt, welchen zu verbieten das ausrichtigste Bestreben der englischen Regierung ist. Es ist dies eine bedauerliche Thatsache, die, so lange der Selavenhandel an der Nordküste Afrikas nicht unterdrückt ist, fortbestehen wird. (Fortf. folgt.)

*) Augendlicklich ist dies geschehen.

Bildende Kunst. Von der von Dr. Lübke in Berlin bearbeiteten neuen Ausgabe der „Denkmäler der Kunst“ (Stuttgart, Ebner und Seubert) ist jetzt die zweite und dritte Lieferung erschienen. Indem wir uns in Bezug auf den Werth und die Beschaffenheit des Werkes auf Dasjenige berufen, was wir bei Besprechung der ersten Lieferungen in der Beilage zu Nr. 83 dieses Jahrgangs niedergelegt haben, beschränken wir uns heute darauf, den Inhalt dieser zwei anderweitigen Lieferungen kurz anzudeuten. Wir finden in ihnen auf 10 Tafeln 1) und 2) ägyptische und assyrische Bildnerer (Sculptur); 3) persische Architektur; 4) persische Sculptur; 5) und 6) indische Architektur; 7) indische Sculptur; 8) Architektur aus der griechischen Blüthezeit; 9) und 10) altgriechisch-pelagische und altindische Architektur. Der beigegebene Text giebt auch die demal die genügendste Erklärung. — d.

Dresden, 16. Juni. Herr A. Reichel, der im vorjährigen Herbst sowohl hier als in Berlin, Leipzig u. seine Compositionen den Musikfreunden vorführte und sich als ein talentvoller Komponist, höchst gebiegender Musiker und trefflicher Clavierspieler bewährte, hat seinen vieljährigen Aufenthalt in Paris aufgegeben, um ferner seinem deutschen Vaterlande anzugehören. Er hat Dresden vorläufig zu seinem Aufenthaltsort gewählt, und der hiesige musikalische Kreis gewinnt an ihm eine willkommene Persönlichkeit von wahrhaft künstlerischer Bestrebung und Fähigkeit.

Theater. Dresden. Die Sängerin Fräulein Tettelbach, welche seit ihrer erst vierjährigen Bühnenaufbahn auf mehreren großen Theatern außerordentlichen Success erlangt und zur Zeit bei der Hofbühne in Hannover engagirt ist, befindet

hat f... Epig... genm... für a... Dife... wünf... rüch... nen, ... und ... poffe... gefch... Ple... mu... Mini... ym i... gänf... den, ... verhö... Somm... selbst... Teleg... ist ge... Dies... Eing... A... Correr... Land... doch... schluß... man... und... ment... sein... Geb... über... land... man... leibe... comple... Q... +... sich... thas... mehr... Ungl... Wie... selbst... die... matten... selbst... ich... reiche... kann... Wohn... licher... den... vortri... niedrig... in vor... 5% P... war... die... 1 Bich... gefelle... Wald... Mauer... wend... abgekl... schenfel... wend... müssen... anstalt... Er... heutigen... überp... schwach... tefen... Preuß... gen Kö... haltsoer... Zu... dem... nung... ausgefeg... Zu... Transp... Die... möglich... Erbinqu... Dr... bis... 20... gen... fop...

hat so weit Platz gegriffen, so daß er sich bis oben an die Spitze der Regierungsgewalt Bahn gebrochen hat. Das gegenwärtige Cabinet duldet nun nicht so ganz diese Idee, und da dies die Presse weiß, so fällt man die Minister dafür an und bereitet ihnen eine Verlegenheit nach der andern. Diese sind nun des ewigen und steten Kampfes müde und wünschen sich bei guter Gelegenheit und auf gute Art zurückzuziehen. Das scheinen nun die Scandinaven zu tun, und um so eifriger fahren sie in ihrer Agitation fort und stellen neue Ministercandidaten auf, die zu ihrem Pläne gehoben werden sollen, und hinterrück sollen diese dann Ploug, den Redacteur des „Fædrelandet“, sieben. Bemerkenswert ist noch, daß der Erzbischof Montad schon einmal Minister war, aber nicht Nothmitt. Letzterer ist vor Kurzem noch einfacher Advocat gewesen, durch Umstände oder günstige Zufälle aber Amtmann von Friederichsberg geworden, wofür er Gelegenheit hatte, noch näher mit den Hofverhältnissen vertraut zu werden, da gewöhnlich den ganzen Sommer hindurch der König mit der Gräfin Danneberg selbst zu residiren pflegt. Bringt Ihnen nun plötzlich der Telegraph die Nachricht: ein Ministerium Montad-Nothmitt ist gebildet, so wissen Sie, was Sie davon zu halten haben. Dies ist nun die neue Ministerconstellation, welche ich im Eingang erwähnte.

Aus Stockholm, vom 9. d. M., berichtet der „Hamb. Correspond.“ Folgendes: Die Beratungen über die für unser Land so überaus wichtige Eisenbahnfrage gehen ihren Gang, doch dürfte noch eine geraume Zeit vergehen, ehe ein Entschluß von den Ständen gefaßt wird. Inzwischen sind, wie man hört, die Bevollmächtigten der Herren West u. Comp. und der norddeutschen Bank abgetrennt, da diese beiden Etablissements, nachdem ihre Offerte abgelehnt wurde, nicht geneigt sein sollen, dieselbe unter den wieder schwieriger werdenden Verhältnissen zu wiederholen. Da nun die Nächsten über die Unterbindung eines schwedischen Anlehens von England und Holland nicht befriedigend lauten sollen, so muß man das Erscheinen neuer Bewerber abwarten oder die Anleihe in Commission geben, wozu indessen das Rückgeldcomptoir schwerlich geneigt sein dürfte.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

† Dresden, 16. Juni. Nach vielfachen Mühen hat sich nun auch hier ein Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs gebildet, der sich nach dem Beispiele gleiches Vereines mehrere Provinzialstädte die gegenseitige Unterstützung in Unglücks-, Krankheits- u. Sterbefällen zum Ziele gesetzt hat. Wie segensreich solche Vereine sowohl für die Beteiligten selbst, als für die Gemeinden wirken können, davon geben die Erfahrungen bereits glänzendes Zeugnis, und ist zu erwarten, daß noch Viele, die sich bisher fern davon gehalten, denselben sich anschließen werden. Denn nur durch vereinte Kraft ist Großes zu erzielen, und welche Bedeutung und segensreiche Wirksamkeit ein solcher Verein gerade hier erreichen kann, wo eine so bedeutende Zahl früherer Militärs ihren Wohnsitz hat, wird die Zukunft lehren, die um so gedehlicher werden muß, je mehr derselbe und sein Streben unter den vormaligen Mitgliedern der Armee Anerkennung und Theilnahme findet.

— Auf die Woche vom 14. bis 20. d. M. sind als niedrigste Brodpreise in hiesiger Stadt wieder dieselben, wie in voriger Woche angemeldet worden, nämlich 5/2, 6 und 5/4 Pf. das Pfund der drei verschiedenen Gattungen, und zwar die erste von 2 Bäckern (statt drei in voriger Woche), die zweite von 2 (statt 1) und die dritte unverändert von 1 Bäcker.

— Am 13. d. M. Nachmittag nach 6 Uhr ist der Mautergeselle Friebehl aus Laubegast, welcher beim Baue auf dem Waldschloßchen beschäftigt war, dahier, nachdem die übrigen Mautergesellen bereits ihre Arbeit beendet gehabt, beim Umräumen eines Bretes aus der zweiten Etage in die erste herabgestürzt, wobei er den rechten Ober- sowie den linken Unterschenkel gebrochen hat. Da Niemand mehr am Orte anwesend war, hat er die ganze Nacht hilflos liegen bleiben müssen, bis man ihn früh gefunden und in die Diakonissenanstalt geschafft hat.

△ Freiberg, 15. Juni. Unsere Speiseanstalt, die sich bekanntlich eines so guten Rufes zu erfreuen hat, daß viele andere, selbst ausländische Anstalten, sie zum Muster genommen, schloß am 4. Juni ihr 8. Rechnungsjahr ab. Ihre Gesamteinnahme betrug 2224 Thlr. 19 Ngr. 4 Pf., während die Ausgabe sich auf 2093 Thlr. 6 Ngr. 8 Pf. belief, so daß eine Mehreinnahme von 125 Thlr. 26 Ngr. 6 Pf. erzielt ward. Weil aber der Werth der vorhandenen Vorräthe gegen voriges Jahr sich um 239 Thlr. 3 Ngr. minderte, so ist das Vermögen der Anstalt um 113 Thlr. 6 Ngr. 4 Pf. gefallen. Verkauft wurden 75,257 Portionen: 28,948 Portionen mit Fleisch, 46,309 Portionen ohne Fleisch. Da nun im vorigen Jahre 120,435 Portionen Absatz fanden, so sind deren im letzten Rechnungsjahre 45,178 weniger verkauft worden. Das Minus trifft aber verhältnismäßig weniger die Fleischportionen; man sieht, daß es im letzten Jahre einer größeren Anzahl von Abnehmern möglich gewesen ist, Fleischportionen zu kaufen, was offenbar mit dem Sinken aller Lebensmittelpreise und mit dem besseren Verdienst zusammenhängt. Die Backanstalt hat ihren Betrieb leider einstellen müssen, theils wegen des zu geringen Ueberschusses, theils und ganz besonders wegen eines nothwendig gewordenen Baues, den die Kräfte der Anstalt nicht zu bestreiten vermochten. Ist nun aber auch die Fortdauer der hiesigen Speiseanstalt kaum zu bezweifeln, jedenfalls muß sie gehoben werden, so wird sie sich doch auf die Folgen gefaßt machen müssen, welche in der wohlfeileren Ernährung sowohl der Individuen als der Familien und in der Verlegung der hiesigen Garnison ihren Grund haben. Uebrigens verdienen die unentgeltlichen Leistungen einer Anzahl von Männern bei der Administration die größte Anerkennung; ohne dieses Verdienst würde die Anstalt durchaus nicht das zu leisten vermögen, was sie wirklich leistet.

△ Hofweins, 14. Juni. Heute nach dem Vormittagsgottesdienste fand in dem festlich geschmückten Lehrzimmer der 1. Knabenoberklasse der ersten Bürgerchule die 25jährige Jubelfeier der Gründung der hiesigen Sonntagsschule statt. Ins Leben gerufen durch den hiesigen Pastor Herrn Böhmert, hat dieses jederzeit segensreich wirkende Institut sich nicht allein einer zahlreichen Theilnahme seitens der erwachsenen Jugend Hofweins, nicht allein der kräftigen Unterstützung des hiesigen Stadtrathes und der Gewerbe, sondern auch der namhaftesten und überaus reichlichen Unterstützung der hohen und höchsten Behörden zu erfreuen gehabt, wie denn auch der heutige Festtag durch die Gegenwart eines königlichen Commissars, des hochwürdigsten Kirchen- und Schulraths Dr. Hofmann aus Leipzig, gehoben und veredelt und ein herrliches Zeugnis der fortgesetzten Aufmerksamkeit auf dieses Institut seitens der hohen und höchsten Behörden hierdurch an den Tag gelegt wurde. Die Festfeier bestand in der Prüfung der Leistungen der 142 Schüler und Schülerinnen in Gegenwart des erwähnten königlichen Commissars, des Stadtrathes und der Stadtverordneten und einer zahlreichen Bürgerchaft, in der Ausbreitung von Prämien durch die betreffenden Klassenlehrer, sowie von 6 königlichen Ehrendiplomen durch Se. Hochwürden Herrn Kirchen- und Schulrath Dr. Hofmann, welcher die Festfeier um 12 Uhr durch eine vortreffliche Rede schloß. Nachmittags 4 Uhr fand aus dem Bürgerchulgebäude ein Festzug der beiden hiesigen Gesangsvereine nach dem hiesigen Schloßhause statt, woselbst freies Concert und Erheiterungen und Ergötlichkeiten mancherlei Art der Schüler beiderlei Geschlechts warteten.

Essentielle Gerichtsverhandlungen.

— **† Dresden, 16. Juni.** Die auf gestern Nachmittag anberaumte Hauptverhandlung betraf den am 21. Januar d. J. (vergl. Nr. 18) bereits einmal wegen versuchten ausgezechneten Betrugs mit 3 Monaten Gefängniß bestraften, jetzt wiederholt des ausgezechneten Betrugs angeklagten ehemaligen Hilfslehrer Traugott Emil Hautmann aus Dörschütz. Derselbe hatte im November v. J. sich von dem Tischergesellen Rottmann alhier 100 Thlr. auf Wechsel erborgt und zwar unter Production einer von ihm selbst gefertigten, mit dem Namen des Herrn Schuldirectors Kö-

nig unterzeichneten Bürgschaftsurkunde, auch auf gleiche Weise die Mitunterschrift desselben unter den Wechsel gebracht. Zur Verfallzeit war er natürlich nicht im Stande gewesen, denselben einzulösen. Nach geschlossener Beweisaufnahme regte Herr Staatsanwalt Doh eine Principfrage an, indem er in sehr interessanter Deduction, entgegen einer in der Gerichtsritung enthaltenen, vom 1. Appellationsgerichte gefaßten Entscheidung, bewies, daß hier nicht ein gemeiner, sondern nur ein nach Art. 286 zu bestrafender Creditbetrug vorliege. Die Vertheidigung (Herr Dr. Schaffroth) schloß sich dieser Ansicht vollständig an und auch der Gerichtshof adoptirte dieselbe, indem er dem Antrage der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung gemäß den Inculpaten zu 1 Jahr Arbeitshaus wegen Creditbetrugs condempnirte. Derselbe unterwarf sich der Strafe und bat um sofortige Abführung. Schluß der Sitzung 1/8 Uhr. Die nächste findet künftigen Donnerstag früh 9 Uhr statt.

△ Bautzen, 13. Juni. Am 11. Mai fand vor hiesigem Bezirksgericht eine Hauptverhandlung statt, in welcher der 35jährige Drechler Klippel aus Reuth, welcher schon über 13 Jahre in den Strafankalten zugebracht hatte, sowie sein Gefährte, der 25jährige Wolf ebendort, gleichfalls wegen Incests und Diebstahls schon mit Arbeitshaus und Zuchthaus bis zu über 5 Jahren bestraft, wegen 11 verübter, größtentheils ausgezechneter Diebstahle zu 8 und resp. 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden. Weitläufig bemerkte die höchste Strafe, welche bis jetzt von dem hiesigen Bezirksgerichte ausgesprochen worden ist. Die unverheilichte Weib wurde als Hülfslein zu 1 Jahr 1 Monat Arbeitshaus verurtheilt. — Am 14. Mai wurde der Großkötter Zischke aus Großbubrau, des versuchten Meineids beschuldigt, gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft in Ermangelung ausreichenden Beweises der Schuld freigesprochen, dagegen in einer Hauptverhandlung am 18. Mai gegen die 26jährige Dienstmagd Fahnauer aus Strebla auf leichtsinnigen Fallscheid erkannt und dieselbe zu 3monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. — In einer am 22. Mai stattgefundenen Hauptverhandlung verurtheilte der Gerichtshof den des Versuchs des im Art. 280 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Verbrechens beschuldigten 25jährigen Handarbeiter Schulze aus Prieß im Königreich Preußen in geheimer Sitzung (der ersten hier vorgekommenen) zu 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus. — Am 25. Mai wurden wegen Diebstahls die verurtheilte Hentisch im Königreich zu 7 Monat Arbeitshaus mit einer Drittheiltschärfung, der Schneider Tassel ebendort zu 7 Monat Arbeitshaus, der beurlaubte Soldat Pumpal zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt, dagegen des Letztern Mutter und dessen Schwester, der Begünstigung beschuldigt, auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Mangels vollständigen Beweises der Schuld freigesprochen. — In einem am 29. Mai anberaumten Verhandlungstermine über vier Einsprüche wurden zwei gerichtsamliche Urtheile auf ein geringeres Strafmaß herabgesetzt, in einem auf Klagerfreisprechung erkannt und eines bestätigt. — Am 5. Juni wurde eine Hauptverhandlung wegen entscheidenden Aufenbleibens einer Brugin verhandelt. In der darauf folgenden wurde die verhehlichte Sperling von hier wegen ausgezechneten Diebstahls zu 4monatiger Arbeitshausstrafe verurtheilt, wobei zu bemerken ist, daß insolge des besuchten Zustandes der Angeklagten die Sitzung über 1 Stunde lang ausgesetzt werden mußte. — Am 8. Juni fand ein Verhandlungstermin über zwei Einsprüche statt, in welchem ein gerichtsamliches Urtheil bestätigt, bei einem andern das Strafmaß herabgesetzt wurde. — In der letzten Hauptverhandlung am 11. Juni wurden die eines ausgezechneten Fischdiebstahls angeklagten Thomas und Blische aus Goldendorf zu 5 Monat und resp. 5 Monat 14 Tage Arbeitshaus verurtheilt. Auch diese Beiden erschienen im trunkenen Zustande vor den Schranken des Gerichts und mußte der Ersagmann wegen ungebührlichen Benehmens wiederholt aus dem Saale entfernt werden. Die Zuhörerdrume sind in jüngster Zeit völlig leer. Seit dem 1. d. M. fungirt interimistisch der Auditor im Appellationsgericht zu Dresden, Herr Dr. Krause, als Protokollführer bei den Verhandlungen.

Bekanntmachung.

Ersatteter Anzeige zu Folge ist aus dem Zimmer eines hiesigen Hôtels im Laufe des heutigen Morgens ein dunkelgrüner Reisefrock mit seidener Futter und überponnener Knöpfen spurlos abhanden gekommen, in dessen Brusttasche sich ein schwarzes, kalbledernes, inwendig mit gelbem Leder und diversen Taschen versehenes Portefeuille mit 43 Stück Personal. Inhalt Dessausischen zehntährigen Scheinen, 1 Königl. Preuß. 25 Thlr. Banknote, 1 Königl. Preuß. 5 Thlr. Cassenanweisung, 3 oder 4 eintheiligen Königl. Preuß. Papierscheinen und einigen den Namen, die Wohnung sowie den Aufenthaltort des Eigentümers enthaltenden Visitenkarten, befunden haben soll.

Zur Wiedererlangung des Gestohlenen wie zur Ermittlung des Diebes wird dies mit dem Bemerkten, daß der Verlustträger auf Wiedererlangung seines Eigenthums ein Belohnung von

Fünfzig Thaler

ausgesetzt hat, andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Dresden am 13. Juni 1857.

Königliche Polizei-Direction.

In Stellvertretung:
A. Schwanß, Polizei-Rath. **F. A. JByrn.**

Auf Grund der vorliegenden Anmeldungen wird im Monat September l. J. ein dritter Transport von **South downs Schaafe** aus England bezogen werden. Die Herren Landwirthe, welche bei solchem sich zu betheiligen beabsichtigen, werden ersucht, möglichst bald an Unterzeichneten hierüber Mittheilung gelangen zu lassen, es werden die Bedingungen denselben alsdann zugestelt werden.
Dresden, den 15. Juni 1857.

General-Sekretair der landwirthschaftlichen Vereine.
Dr. Henning.

K. K. priv. Aussig-Teplitzer Eisenbahn- u. Bergbaugesellschaft.

Von der Direction dieser Gesellschaft bin ich beauftragt die bis zum 30. Juni zu leistende **A. Einzahlungsrate** von 10% betragend Fl. 20 pro Stück abzüglich 30 Kr. zeitliche Zinsen à 5%, oder auch Vollzahlungen kostenfrei anzunehmen.

Michael Raschel.

Bekanntmachung.

In der 5. Morgenstunde am 10. d. Mes. sind aus dem unverschlossenen Zimmer eines hiesigen Hôtels die nachstehend verzeichneten Gegenstände spurlos entwendet worden. Man beinahe Soldates mit dem an alle Criminal- und Polizeibehörden, sowie sonst an Jedermann gerichteten Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, auf das Vorkommen der betreffenden Gegenstände ihunlichst achten und alle bezüglichen Wahrnehmungen scharf und Anher mittheilen zu wollen. Dresden den 13. Juni 1857.

Königl. Polizei-Direction.

In Stellvertretung:
A. Schwanß, Polizei-Rath. **Weinhold, Act.**

- Verzeichniß der gestohlenen Gegenstände:
- 1) eine goldne Reperiturh mit Wappen und dem Namen [Graf] von Hardenberg, auf der Rückseite,
 - 2) eine starke, goldne, enggeschloßene Kette woran ein Medaillon, mit Glasstein, auf dessen Rückseite eine Difel gravirt,
 - 3) eine silberne Cylinderröhre mit Doppelgehäuse, daran
 - 4) eine starke, goldne, geschlungene Kette,
 - 5) eine Beistafche von braun gepreßtem Saffian (worin außer verschiedenen Fächern, Cigarrenetui und Geldbörse) mit Stahlbügel, darin
 - 6) 27 Thaler preussische Cassenanweisungen,
 - 7) eine fein gebäfelte, seidne goldfarbig hangierende Börse, in welcher beim Oeffnen der gelbe Grund vorherrschend, mit Stahlringen, worin einige Silbermünze befindlich,
 - 8) der Reisepaß des Hrn. Grafen von Hardenberg muthmaßlich ausgehelt von der königlichen Polizei-Direction zu Hannover.

Am 22. dieses Monats

findet die Ziehung 1. Classe 52. R. S. Landes-Lotterie statt, in welcher unter 56000 Loosen, 28000 Gewinne mit den Hauptpreisen von **150000, 100000, 50000, 40000, 30000, 20000, 3 à 10000, 6000, 12 à 5000, 2 à 4000, 3000, 21 à 2000, 188 à 1000** Thlr. ic. gewonnen werden.

Von Unterzeichnetem sind Loose in Ganzen à 10 Thlr. 6 Gr., in Halben à 5 Thlr. 3 Gr., in Vierteln à 2 Thlr. 16 1/2 Gr., in Achtern à 1 Thlr. 8 1/4 Gr. bis in die entferntesten Gegenden zu beziehen.

Eduard Hirsch in Dresden,
Comptoir, innere Pirnaische Gasse Nr. 4.

